

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald. Erscheint jeden Freitag. Herausgegeben von der ANZEIGER-HEROLD PUB. CO. Office: No. 107 westl. 2. Straße, Telefon No. 1810.

Freitag, den 21. Mai 1915.

Die amerikanische Linie kündigt an, daß ihre Schiffe keine Kontorbande annehmen werden. Der einzige richtige Standpunkt!

Die Lieferung von Kriegsmaterial an die Alliierten ist moralisch, an die Deutschen wäre sie unmoralisch! meint Roosevelt. Da wird es wohl stimmen!

Der Humor ist der Schwimmgürtel des Lebens, pflegte ein Freund des Zeitungsmannes zu sagen. Sehr richtig. — Aber auch Schwimmgürtel können plagen!

In seinem Eifer die Ver. Staaten in einen Krieg zu treiben, nimmt Roosevelt es nicht so genau mit der Richtigkeit seiner Behauptungen. Stimmt auch gar nicht darauf an!

Geht den Fall, Deutschland garantiert die Sicherheit feindlicher Handelschiffe — wer garantiert dafür, daß diese Schiffe nicht für die Beförderung von Truppen und Munition verwendet werden!

Sonderbar, daß gerade die Nachkommen von Sklavenhaltern am erbittertesten gegen die „die deutschen Barbaren“ sind. Die „Menschlichkeit“ muß ihnen wohl im Blute liegen!

Wenn die Russen in Europa geschlagen werden, so werden sie sofort einen Sieg über die Türken, irgendwo in Asien, in einer Gegend, in die kein Mensch hinkommt. Die Türken sind auf dem Papier die Prügelkinder der Russen.

Deutsche und österreichische Schiffe im New Yorker Hafen sind von Bundes Zollinspektoren nach Explosivstoffen durchsucht worden. Aber „Maulhalten!“ heißt's, wenn man sich erlaubt, gegen so etwas zu protestieren!

Was ist der Wertunterschied zwischen einem in Mexiko hingejagdeten und einem mit der „Lusitania“ untergegangenen Amerikaner? Ein ganz gewaltiger, denn der Lusitania-Amerikaner giebt Amerika Gelegenheit, noch lauter gegen Deutschland zu hetzen.

Die Zufuhr von Kriegsmaterial für die Alliierten wird jetzt wohl auch etwas in's Stoden kommen. Damit würde erzielt werden, daß sich der Krieg nicht mehr lange hinausziehen kann. Denn es wird immer klarer, daß die Alliierten ohne diese Waffen- und Munitionszufuhr bald um Frieden bitten müssen.

Die Geschwindigkeit, mit welcher die Eroberung von Libau erfolgt ist, läßt erahnen, wie völlig die Kriegsmacht der Russen gebrochen ist und nicht minder, daß es ihnen jetzt an Soldaten fehlt, um dem gemeinsamen Angriff der deutschen Verbündeten sich entgegen zu stellen. Diese Thatsachen verkünden eine baldige Beendigung des Ostfront-Krieges gegen England und ein kräftiges Eingreifen an der westlichen Front.

Hohe Offiziere der amerikanischen Flotte sprechen sich in sehr wegworfener Weise über die Flottenpolitik Großbritanniens aus. Sie weisen darauf hin, daß England in dem Krieg der Tauchboote ganz in's Hintertreffen gelangt ist, und daß die britische Admiralität keine Schritte unternimmt, um dieser für England gefährlichen Sachlage entgegen zu arbeiten. Die Schuld für den Untergang der Lusitania und den großen Verlust an Menschenleben müsse ebenfalls der englischen Flotte aufgebürdet werden, die es unterließ, die erforderlichen Sicherheits-Vorkehrungen zu treffen.

Eine Massen-Verammlung von Kirchenmitgliedern in Harrisburg, Pa., hat die Beschlagnahme allen deutschen Eigentums in den Ver. Staaten gefordert. Heilige Einfalt!

Der brave Kentucky'er, der einen St. Louiser Negger hat, ihm \$50 zu wechseln, braucht das Geld jetzt nicht mehr wechseln zu lassen — der Negger hat's!

Wenn die Versenkung der „Lusitania“ Mord ist — was ist dann der Versuch, 70 Millionen Menschen auszuhungern!

Nach Aussage einer Engländerin sollen die Offiziere der „Lusitania“ sich schändlich benommen haben und im Augenblick der höchsten Gefahr überhaupt ganz unsichtbar gewesen sein. Man verdamme sie nicht. Sie handelten zweifellos auf höheren Befehl.

England hat die Opfer der „Lusitania“ mit militärischen Ehren beehren lassen. Ein militärisches Geleit für das Schiff vorher hätte die Opfer gerettet!

Sie reden hierzulande von dem Glend in Belgien und in Polen... bei Ditzpreußen und Elshört das Mitgefühl auf, da ist man wieder neutral.

Als ein britisches Geschwader in neutralen Gewässern die „Dresden“ zusammenschloß, regte sich hier kein Mensch darüber auf. Die „Dresden“ war eben ein deutsches Schiff!

Britische Staatsmänner werden bald so weit gehen, die Ver. Staaten für die Lusitania-Katastrophe verantwortlich zu halten. Wenn wir nämlich nicht sofort mit Deutschland Krieg anfangen!

Daß in England trotz des guten Beispiels des Hofes immer noch reichlich viel getrunken wird, ergibt sich daraus, daß in englischen Blättern ernstlich der Plan erörtert wird, den deutschen Kaiser nach St. Helena zu verbannen.

Der Staat Westvirginien ist zahlungsunfähig. Die öffentlichen Kassen sind leer, aber der geheime Staatsschatz und die Unmöglichkeit nimmt überhand. Das ist der Segen, den man dem Staate von der Einführung der Prohibition hat.

Bundes Senator Lewis warnt vor übereilten Schritten und malt den japanischen Teufel an die Wand. Leider ist man hier durch Deutschland so sehr verblendet, daß man weder den japanischen noch den eigentlichen, den britischen Teufel, zu sehen vermag.

Der erste Lord der britischen Admiralität, der seinerzeit die deutschen Matten im Nordumdröhen ersäufen wollte, erklärte im Parlament, Passagierdampfer können durch die englische Flotte nicht beschützt werden. Dann darf man aber auch keine Passagiere auf britische Dampfer laden.

Deutschamerikaner sind ebenfalls Amerikaner. Und trotzdem erfahren sie von ihren englisch-amerikanischen Mitbürgern erbärmliche Feindseligkeiten. Wenn man nun schon gegen Mitbürger unneutral ist, weil sie deutscher Abstammung sind, wie erst mit Bezug auf Deutschland!

Die Königin der Meere sollte sich vorsehen. Wenn die deutschen Tauchboote unter ihrer Garderobe so weiter ankrauchen wie in der letzten Zeit, wird sie bald nichts mehr anzuziehen haben, und dann wird die Welt sie in der Blöße schauen, die sie bis jetzt noch zu verhüllen verstand.

Mit keinem Worte empört die „humane“ Welt sich gegen die russischen Greuelthaten in Ostpreußen und Galizien. Allerdings haben die Russen „bloß“ Kinder und Frauen deutscher und österreichischer Barbaren geschändet und zu Tode gemartert. Und das sollte eigentlich als Kulturwerk gepriesen werden.

Ein Antrag geht dahin, der ehemalige Kolonialminister Dr. Dernburg soll deportiert werden. Wenn es nach den amerikanischen Deutschfreisinnigen ginge, würde man die deutschen Generäle, die für diese Republik fochten, die deutschen Staatsmänner, die amerikanischen Institutionen entwerteten und erhalten halfen, aus der Geschichte der Ver. Staaten streichen.

Präsident Wilson's Forderung ist unglücklich gewählt.

Es war die Pflicht des Präsidenten Wilson, den amerikanischen Standpunkt mit Deutschland zu wahren. Das hat er gethan und das ganze amerikanische Volk steht dabei hinter ihm.

Der Präsident ist aber weiter gegangen und macht dem deutschen Reich Vorschriften, wie es seinen Seekrieg gegen England führen soll. Er verbietet den Deutschen, Unerreichteboote zu verwenden, gegen Kriegsschiffe allein ausgenommen.

Darin ist der Präsident entschieden zu weit gegangen. Er hat sich da auf ein gefährliches Gebiet begeben und Deutschland wird kaum umhin können, eine Jamuthuna, die sich keine Großmacht bieten läßt, entschieden zurückzuweisen.

Erfolgt diese Zurückweisung, auf die sich die amerikanische Depressions schon zu freuen scheint, denn wird das Kriegsgeheul nur noch lauter anheben.

Wir hatten bisher geglaubt, daß Präsident Wilson den Frieden zu erhalten wünscht. Seine Note an Deutschland scheint jedoch anzudeuten, daß er es nicht gescheiter hätte anfangen können, wenn er beabsichtigt wäre, den Kriegszustand herbeizuführen.

Die Deutschen haben mit ihren Unterseebooten eine ganze Reihe von britischen Frachtdampfern versenkt. Die Mannschaften wurden in allen Fällen gerettet. Ist es Sache unserer Regierung, gegen diese Art Kriegführung Protest einzulegen und unter Drohungen zu verlangen, daß sie eingestellt wird?

Die amerikanische Regierung hat ein Recht, für amerikanische Dampfer und amerikanische Bürger einzutreten. In Fällen, wo amerikanische Dampfer versenkt und amerikanische Bürger getötet wurden, war es die Pflicht unserer Regierung, vorstellig zu werden und zu protestieren.

Die deutsche Regierung hat bereits zugestanden, daß es sich von Fällen von Versenkung neutraler Dampfer nur um Irrthümer und Mißverständnisse handeln kann. Sie ist bereit, sich zu entschuldigen und Schadenersatz zu leisten.

Somit bliebe nur noch die Frage zu entscheiden, ob die deutsche Kriegführung gezwungen ist, unter allen Umständen das Leben von amerikanischen Bürgern zu schonen, die sich auf feindlichen Handelsdampfern befinden, selbst wenn diese Handelsdampfer Kontorbande und Munition an Bord haben.

Diese Frage hätte durch diplomatische Verhandlungen erledigt werden sollen. Es ist eine rein akademische Frage, denn es dürften sich kaum noch amerikanische Bürger finden, die ihr Leben einem englischen oder französischen Dampfer anzuvertrauen geneigt wären.

Statt dessen verlangt aber unsere Regierung, daß Deutschland seinen ganzen Unterseeboottkrieg, soweit Handelschiffe in Betracht kommen, aufgeben soll. Mit anderen Worten, Deutschland soll die einzige Waffe in's Korn werfen, die es gegen seinen Hauptfeind England wirksam in Anwendung bringen kann.

Wird sich Deutschland zu einer solchen Aufgabe verstehen? Es ist kaum denkbar. Und in Washington mußte man wissen, daß Deutschland sich von den Ver. Staaten keine derartigen Vorschriften machen lassen würde. Wenn man das wollte und trotzdem die Forderung stellte, was war die Absicht? Will man den Krieg?

Falls dies der Fall sein sollte, wird das Niemand mehr bedauern, als die Amerikaner deutschen Stammes, denn sie werden es sein, die unter einem solchen Kriege am meisten, wenn nicht ausschließlich, zu leiden haben werden. Es würden hier ähnliche Verhältnisse veranlaßt werden wie in England und es würden sich hier, wie in England, Zeitungen finden, die zu solchen Dingen aufreizen. Möge uns das Schicksal vor dergleichen Ereignissen bewahren!

In der Gesetzgebung des Staates New York ist ein Vorfall gemeldet worden, die Frauen selbst darüber abstimmen zu lassen, ob sie das Stimmrecht haben wollen oder nicht. Jetzt wird es sich ja zeigen, ob es möglich ist, die Frauen unter einen Hut zu bringen.

Zwei Frauen sind von der „Grand Jury“ in Chicago unter Verdacht gestellt worden. Ob wohl eine einzige davon in's Zuchthaus gehen wird?

Advertisement for Geddes & Co. featuring an illustration of four cherubs with bells. Text: 'Laßt die Hochzeit-Glocken ring'n... Wir liefern die Ausstattung, Sie den Ring... Der allererste Gedanke in diesem hilfreichen, Heim-Ausstattungs-Laden ist, es jungen Leuten zu ermöglichen, ein hübsches Heim mit zuverlässigen Möbeln zu einem sehr niedrigen Preise einzurichten. Tretet ein und gebt uns eine Gelegenheit, Euch zu demonstrieren, wie wir Euch Geld sparen können. Jedes Stück Möbel bei Geddes' ist garantiert. Laßt nun die Hochzeitsglocken an irgend einem Tage klingen — wir statten das Heim aus. Geddes & Co. Der große, zuverlässige Möbel-Laden 315-317 westl. 3. Straße'

Die Bundesregierung sollte unverzüglich Schritte thun, daß dem Unflug, Waffen und Munition mit Passagierdampfern zu befördern, ein Ende gemacht wird. Wenn sie diese Schritte gethan hätte, als der erste englische Passagierdampfer sich einschiffte, Waffen und Munition für England an Bord zu nehmen, dann wären die Amerikaner, die mit der Lusitania untergegangen sind, wahrscheinlich noch am Leben. Die Bundesregierung hat die Macht, den Unflug zu verhindern. Sie braucht nur zu verfügen, daß Dampfern, die Munition und Passagiere an Bord nehmen, die Ausfahrt verweigert wird, dann wird der Unflug sehr bald ein Ende haben. Für die nächste Zeit wird ja schwerlich jemand Luft haben, auf einem britischen Munitionsschiff zu fahren, aber auch die Lusitania-Katastrophe wird vergessen werden, und daß der Unflug dann nicht von Neuem beginnt, dafür sollte man in Washington unverzüglich Sorge tragen.

Roosevelt zeigt nach Herostrotentum. Er ist der einzige amerikanische Staatsmann, der offen gegen Deutschland hetzt. Der Deutschenhass scheint bei Roosevelt der Strohhalm zu sein, durch welchen er sich auf der Oberfläche halten zu können glaubt.

Prhan, der große Diplomat, sagt, daß er mit Wachsamkeit die Vorgänge in China verfolgt. Nach Verlauf kurzer Zeit wird er berichten können, daß er mit wachsamem Auge beobachtet hat, wie Ching von Japan verschlungen worden ist.

Auch China muß die Erfahrung machen, das verlassen ist, wer sich auf seine Freunde verläßt. Auch ein Volk zählt sicher nur auf sich selbst und sein gutes Schwert.

Diefer Tage kamen zwei junge Mädchen von Lincoln, Lena Gillan und Catherine Porische, hier durch auf ihrer Fußtour durch den Continent. Die Mädchen hatten Stellen in Lincoln, beschließen aber, des Einzelreis des täglichen Lebens müde, den Continent „per pedes avestralorum“ zu durchqueren und dabei jede Jahresgelegenheit abzuweihen. Es nahm ihnen acht Tage, die Fußtour nach Grand Island zu machen, und sie erklären, daß die erste Reise für sie eine große Anstrengung bedeutete, daß es für sie aber jetzt eine Vergnügen sei, täglich 25 und 30 Meilen zurückzulegen. Sie haben von Bürgermeister Charles Pruan ein Begleitschreiben, das sie in Lincoln dem Bürgermeister überreichen werden. Ihren Unterhalt bestreiten sie durch den Verkauf von Zeitungen. Für zwei junge Mädchen scheint und dies ein sehr gewagtes Unternehmungswort und wir hoffen nur, daß sie heil an Leib und Seele an ihrem Ziele anlangen werden.

Advertisement for 'Schuhe für die ganze Familie' (Shoes for the whole family). Text: 'Zudem wir für 83 Läden einkaufen, können wir Jedermann unterbieten. Wir führen nur ganzlederne Schuhe. Vergleicht unsere Preise mit denen Chicago's.' Lists prices for various shoe types: Kinder-Pantoffeln, Mädchen-Pantoffeln, Männer Arbeits-Schuhe, Damen Haus-Pantoffeln, Knaben-Schuhe, Männer Gala-Schuhe, etc. Includes illustrations of different shoe styles.

Advertisement for 'The Golden Rule' department store. Text: 'Sie befinden sich jederzeit im Vortheil in The Golden Rule - J.C. Penney Co. Inc. - 83 BUSY STORES'. Includes a large illustration of a woman's shoe.